

Predigt zu Johannes 12, 20 – 26

Thema: Das Geheimnis der Verwandlung: In der Auferstehung der Toten und in der Hingabe für andere

Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, befanden sich auch einige Griechen. Sie gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte. Und wandten sich an ihn mit der Bitte: Wir möchten gerne Jesus kennenlernen. Philippus sagte es Andreas. Und sie gingen beide zu Jesus. Er antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen. Jetzt soll die Herrlichkeit des Menschensohns sichtbar werden. Hört gut zu: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es in der Erde stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es für das ewige Leben bewahren. Wer mir dienen will, muss denselben Weg gehen wie ich. Und wo ich bin, wird mein Diener dann auch sein. Mein Vater wird jeden, der mir dient, auszeichnen.

Kennt ihr den Unterschied zwischen Julius Cäsar und Jesus Christus? Kaum ein römischer Staatsmann ist heute noch so bekannt wie Julius Cäsar. Er herrschte nicht nur über das damalige Römische Reich, sondern eroberte u. a. das Gebiet des heutigen Frankreichs. Und hatte eine Affäre mit der ägyptischen Königin Cleopatra. Er sagte über sich selber: „Ich kam, sah und siegte.“ Doch sein Schwert zog eine Blutspur durch das damalige Gallien. Rachegeleüste, ohnmächtiger Kummer sowie Vergeltungssucht brachen bei vielen Gedeimühten auf. Weil seine Macht auf Blut und Tränen der Menschen aufgebaut war.

Er kam, sah und starb für uns – so tönt die Kunde von Jesus Christus bis heute. Sein eigenes Blut tropfte aus einer Seitenwunde zur Erde. Und die Liebe erblühte, dazu neues Leben sowie eine große Hoffnung. „Liebe lebt auf, die längst erstorben schien.“, heißt es in einem Lied. Hinzu kommt der Glaube an ein Leben, frei von Rache und Vergeltungssucht. Ostern mitten im Tod. Alles, was über Jesus hereinbrechen wird, ist damit vorweggenommen. Und voraus in ein klärendes Licht gestellt: Sein Leidensweg, die Vollendung der Liebe in der Ohnmacht des Gekreuzigten, sowie das Morgenlicht der Ewigkeit:

„Denn wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Dieses Wort ist voller tiefer Weisheit. Jesus nimmt uns damit in das Geheimnis von Hingabe und Verwandlung mit hinein. Denn in seiner Hingabe verwandelt sich die Welt. Der Kreislauf des Bösen wird aufgebrochen. Da schlägt einer nicht zurück. Und vergilt nicht Böses mit Bösem. Die Liebe rechnet niemals auf. Sie sucht keineswegs nur das Ihre, „sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit. Sie erträgt alles, ...“ Und sie gibt sich hin!

Jesus opfert sich für uns. Er stirbt „aus Liebe am blutigen Stamm. Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen?“, so singt die christliche Gemeinde. Er stirbt wie ein Verbrecher am Kreuz. Und lässt uns gesegnet, versöhnt sowie verwandelt zurück. Damit wir das alles besser verstehen können, deutet er sein Sterben und Auferstehen mit einem Bilderwort voller natürlicher Verständlichkeit: Wie aus einem Samen die Frucht folgt, so ist Jesu Sterben ein Weg in die Auferstehung hinein. Die Frucht selber gibt Samen frei, der wiederum erstirbt, um neue Frucht zu erlangen. Sterben um zu leben – darin besteht also das Geheimnis der Verwandlung: In der Auferstehung durch den Tod hindurch. Und in der Hingabe für andere.

Nennen wir ihn Achmed. Wir schreiben den 24. Juni. Die Elbe fließt träge dahin. Kinder spielen an ihrem Ufer. Achmed hält ein Eis in seinen Händen. Seine Gedanken verlieren sich in Träumereien. Da plötzlich sieht er, wie zwei Kinder im Fluss treiben. Sie strampeln und kämpfen offensichtlich um ihr Leben. Achmed wirft sein Hemd ins Gras und stürzt sich ins Wasser. Den einen Jungen kann er schnell erreichen. Er bringt ihn ans Land. Noch einmal stürzt er sich ins Wasser. Und versucht den anderen zu fassen. Dabei verliert er selber das Bewusstsein. Nun treiben beide ab. Wenig später findet man sie – beide tot. Doch ein Junge lebt. Achmed gab also sein Leben für ein anderes Leben! Jesus sagt: „Wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es erhalten.“ Damit wird das Geheimnis einer Hingabe angedeutet.

Seine Frau ist schwer erkrankt. Die Nieren drohen zu versagen. Nur eine Transplantation könnte sie noch retten. Ihr Mann spendet eine Niere für seine Frau. Das ist wahre Liebe und Bereitschaft, sich mit hinzugeben, damit eine andere die Chance bekommt, weiter leben zu können. Glaubt nur nicht, dass diesen Schritt diesem

Menschen leicht gefallen wäre. Doch so sieht Hingabe aus. Hier bricht ein Stück Ostern inmitten des Todes auf! „Denn wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es erhalten.“

Wir wollen nun auch noch von Barbara sprechen. Auch wenn es bei ihr nicht um Leben und Tod geht, so handelt es sich dennoch um schmerzerfüllte Stunden. Wieder wartet sie, wie oft schon, dass ihr Sohn wohlbehalten von der Disko heimkommt. Die Freude liegt beim Sohn – der Kummer bei seiner Mutter. Er wird doch nicht zu viel trinken. Und hoffentlich nicht in die Szene abrutschen. Sie hat Angst um ihr Kind. Und betet für ihn. Barbara nimmt ihn sooft in die Arme, wie nur möglich. Ihr Herz wird nicht bitter. Das Frühstück steht wieder auf dem Tisch. Liebe geht eben auch durch den Magen. So lernt sie mehr und mehr, ihren Sohn freizugeben. Sie tut es schweren Herzens. Aber sie weiß: Es muss so sein!

Die Kindheit muss sterben. Jugend vergeht. Die Jahre bleichen und dünnen das Haar aus. Und irgendwann müssen wir sterben. Das ist aber nicht alles. Hinter allem steht das Geheimnis der Verwandlung. Und die besteht zunächst in der Hingabe für andere. Darin vollendet sich das Geheimnis im Leben: Im Loslassen, um beschenkt zu werden. Und schließlich sogar im Sterben, um aufzuerstehen. Wieviel Ostern liegt im Tod, wieviel Segen im Loslassen und wieviel Liebe in der Annahme des Sterbens? Wie es Jesus sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Wir wollen heute nicht so sehr von Dietrich Bonhoeffer und von Sophie Scholl sprechen. Auch wenn beide großartige Menschen voller Hingabe für andere waren. Wollen stattdessen abschließend an die vielen kleinen Abschiede, an die Momente des Loslassens in unserem Leben denken. Dazu an nicht wenige alltägliche Schritte, die wie ein kleines Sterben sind. Und doch dienen auch sie dem Leben. Ein Tag vollendet sich am Abend. Der Abend versinkt in der Nacht. Dann geht die Sonne wieder auf. Und ein neuer Tag beginnt. Die Verliebtheit hatte ihre Zeit. Schmetterlinge im Bauch – das war auch einmal. Daraus wurde womöglich eine bewährte, treue Liebe. Alles ist irgendwie anders. Doch wie vieles scheint verwandelt worden zu sein – ohne, dass wir es bemerkt hätten?

Klaus hat sich immerzu für seinen Betrieb eingesetzt. Mit dem Meister ging es gut. Und auch die Zahlen stimmten. Doch nun lockt der Ruhestand. Damit scheint alles vorbei zu sein. Neues sich vorzustellen, bleibt schwer. Aus einem Werkzeugmacher, der nie Zeit hatte, wird nun ein in die Jahre gekommener Mensch mit vielen Freiräumen. Doch um Zeit zu verschenken, gibt es jetzt etliche Gelegenheiten. Ob für die Enkel oder für ein Ehrenamt – Aufgaben sind genug da. Und Stille darf nun auch mehr als zuvor sein. Beispielsweise in der Betrachtung der Natur oder beim Lesen guter Bücher. Zeit für andere, Zeit für Gott – ein neues Glück für Klaus. Vor allem, zu erleben: Loslassen, um beschenkt zu werden. Kleine Tode im Leben erfahren, um aufzuerstehen in ein neues Leben. Dazu immer wieder das Geheimnis der Verwandlung erleben: Vor allem in der Hingabe für andere. „Denn wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, der wird es erhalten.“

Er kam, sah und siegte – so hieß es von Julius Cäsar. Demgegenüber lautet die Kunde von Jesus Christus: Er kam, sah und starb für uns. Der andere kam, sah und siegte. Sein Schwert zog eine Blutspur durch Gallien. Rachegeilüste, ohnmächtiger Kummer und Vergeltungssucht brachen bei den Gedeimütigten auf. Weil seine Macht auf Blut und Tränen der Menschen aufgebaut war.

Er kam, sah und starb für uns – so hörten wir heute wieder von Jesus Christus. Denn „Größere Liebe kann niemand aufbringen, als der sein Leben für seine Freunde dahingibt.“ Sein eigenes Blut tropfte aus seiner Seitenwunde zur Erde. Und Liebe erblühte, neues Leben sowie eine große Hoffnung. Was wir nun selber für uns und die anderen Menschen erhoffen dürfen, sehen wir an Jesus. Wie er vom Tod in neues Leben verwandelt wurde, so werden auch wir das einmal erleben können: Durch den Tod hindurch zu neuem Leben verwandelt zu werden. Dazu kommt der Glaube an ein Leben – schon hier und jetzt frei von Rache und Vergeltungssucht. Ostern also inmitten des Todes. „Denn wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“